

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

dem die Zeitung nicht etwas über Hindenburg brachte. Daß Hindenburg-Gedichte und Hindenburg-Märsche in unendlichen Mengen entstanden, braucht kaum gesagt zu werden. Das alles war nicht verwunderlich, und es war höchst erfreulich, denn ein großer Mann verdient es, daß ihn sein Volk mit Liebe und Dankbarkeit umgibt. Und wie hat den Deutschen die Hindenburg-Begeisterung in schwerer Zeit das Herz gestärkt! Russenfurcht gab es nicht mehr. Wenn die Zeitungen meldeten, daß immer neue Russen aus dem Innern des unermesslichen Reiches hereingezogen würden, so sagten die meisten, die das lasen: „Hindenburg wird's schon machen, er wird sicher mit ihnen fertig werden.“

burg-Begeisterung in schwerer Zeit das Herz gestärkt! Russenfurcht gab es nicht mehr. Wenn die Zeitungen meldeten, daß immer neue Russen aus dem Innern des unermesslichen Reiches hereingezogen würden, so sagten die meisten, die das lasen: „Hindenburg wird's schon machen, er wird sicher mit ihnen fertig werden.“

Die neutralen Mächte. — Die Kämpfe auf dem Balkan. — Der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg.

Während auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen gekämpft wurde, rangen unablässig die Diplomaten der beiden Mächtegruppen um die Seelen der Neutralen. England vor allem und Rußland setzten Himmel und Hölle in Bewegung, um noch weitere Bundesgenossen gegen die beiden verbündeten Kaiserreiche zu gewinnen, denn wie glänzend es auch die Staatsmänner und Regierungen des Dreiverbandes verstanden, ihre Völker zu belügen, so konnten sie es sich doch im dritten Monat selbst nicht verhehlen, daß dieser Krieg ganz anders verlief, als sie sich's vorher ausgedacht hatten. —

Fünf Länder waren es besonders, die sie abwechselnd umschmeichelten und bedrohten, um sie ihren Wünschen gefügig zu machen: Italien, die Türkei und die drei Balkanstaaten, die noch in der Neutralität verharrten. Die Regierung Italiens war in einer üblen Lage. Der Dreibund verpflichtete sie eigentlich zu einer klaren Stellungnahme, aber nun bestätigte sich wieder einmal die alte Lehre, daß Verträge nur dann mehr wert sind als das Papier, auf dem sie stehen, wenn sie den Lebensinteressen der Vertragsmächte entsprechen. Italien konnte keiner der beiden Mächtegruppen ehrlichen Herzens den Sieg wünschen. Siegte der Dreiverband, so wurde es im Mittelmeer der Sklave Englands und Frankreichs, und der Russe erschien in der Adria, siegten die Mächte der europäischen Mitte, so stand Österreichs Übermacht auf dem Balkan fest, und die italienisch redenden Pro-

vinzen der Donaumonarchie waren auf immer für Italien verloren. Die Wiedergewinnung dieser Landstriche ist aber der heimliche Traum aller guten Italiener.

Und sollte man gegen Frankreich ins Feld ziehen, die lateinische Schwesternation, die für die Mehrzahl der Italiener das Land der Freiheit und der höchsten Zivilisation in Europa ist?

Die mächtige sozialistische Partei wehrte sich gegen diesen Gedanken mit wahrer Wut.

Der Sozialistenführer della Seta erklärte die deutsche Vorherrschaft für schlimmer als den Zarismus, denn der schütze das französische Banner, das trotz

aller Fehler und Irrtümer das revolutionärste in Europa sei. Lebte doch sogar der Garibaldiunfug in den revolutionären Kreisen des Volkes wieder auf! Der alte Freiheitskämpfer Giuseppe Garibaldi war 1871 nach Frankreich gezogen, um der Grande Nation zu helfen wider die deutschen Barbaren. Jetzt sammelte sein Enkel eine Freischarenlegion und zog zu demselben Zwecke den Franzosen zu. Aber dieser Krieg war zu ernst für derartige Spielereien. Die französische Heeresleitung steckte die Freiwilligen in die verschiedensten Regimenter unter, behandelte sie ganz und gar nicht als etwas Besonderes, sondern zog sie tüchtig zum Auswerfen der Schützengräben heran. Darob bemächtigte sich der Helden großer Zorn und bittere Enttäuschung, und die Berichte, die sie in die Heimat sandten, veranlaßten nur wenige, ihren Spuren zu folgen.

Für ein italienisches Eingreifen in den Krieg zugunsten der Dreibundgenossen war nur ein kleiner



Von den österreichisch-ungarischen Truppen eroberte serbische Geschütze.